

Landschaftspflege und Erholungsplanung im Raum Osnabrück

Von *Hartmut Peucker*, Osnabrück

Die Überschrift dieses Beitrages mag den Anschein erwecken, als gäbe es für den Raum Osnabrück ein umfassendes Konzept für die Entwicklung der Landschaft zum Zwecke der Erholung. Das ist nicht so; zwar gibt es eine Reihe von übergeordneten Planungen wie z. B. die für den Naturpark Nördl. Teutoburger-Wald-Wiehengebirge und auch einige Detailplanungen und entsprechende Entwicklungsprogramme, die auch landschaftspflegerische Perspektiven berücksichtigen. So wertvoll und notwendig diese Planungen sind, so darf doch aber nicht darüber hinweggesehen werden, daß die Basis für die Realisierung gerade der landschaftspflegerischen Zielsetzungen außerordentlich schwach ist. Auf der anderen Seite besteht gar kein Zweifel am sachlichen Zusammenhang zwischen Landschaftspflege und Erholung und dann an dem Zwang, die Entwicklung von Erholungsräumen als besondere Aufgabe der Landschaftspflege anzusehen. Erholungsräume sollen gesunde, funktionell intakte, naturhafte und reizvolle Landschaften sein, also vielgestaltige Vorbildlandschaften.

Der Raum Osnabrück, also das Stadt-Umland-Gebiet, hat eine Fläche von etwa 400 km², es leben hier ca. 250 000 Menschen. Dieser Raum ist von seiner Naturlausstattung her und in seinen landschaftlichen Reizen ein durchaus reicher und — das darf wohl ohne Einschränkung gesagt werden — ein in weiten Teilen auch landschaftlich gesunder. Zweifellos gibt es eine Reihe von Unzulänglichkeiten, Landschaftsschäden und bedenklichen Entwicklungen. Im großen und ganzen haben wir aber überall vor der Stadt und auch innerhalb des Stadtgebietes selbst noch reizvolle, naturhafte Landschaft. Erholung in freier, ungestörter Landschaft ist kein Problem, noch kein Problem. Landschaftspflege und Erholungsplanung werden dafür zu sorgen haben, daß dieses Kapital erhalten bleibt.

Osnabrück liegt zwischen den westlichen Ausläufern der Mittelgebirge. Im Norden das Wiehengebirge als schmaler Rücken mit Höhen von 140 bis 160 m über NN. Es besteht aus meist armen Kreide-Sandsteinen, entsprechend ist die Waldbestockung, ursprünglich der Buchen-Eichen-Wald und schwache Buchenwälder, stark durch die Fichte verändert. Im Süden wird der Raum vom Osning, dem westl. Ausläufer des Teutoburger-Waldes, begrenzt. Hier sind Höhen von 150 bis maximal 331 m über NN am Dörenberg. In der ursprünglichen Vegetation herrschten hier bodensaure bzw. Braunerde-Buchen-Wälder. Der Anteil der Fichte dehnt sich aus.

Auf Kalkgestein gibt es noch außerordentlich reiche und schöne Lerchensporn-Buchen-Wälder. Zwischen beiden Höhenzügen erstreckt sich eine stark gegliederte, wellige Landschaft: Das Osnabrücker Hügelland.

Es ist eine bäuerliche Landschaft, die in ihrer Struktur ganz besonders von der Einzelhofsiedlung bestimmt wird. Schöne, alte Höfe niedersächsischer Bauart beherrschen nach wie vor das Landschaftsbild. Hier finden wir zumeist Lößüberlagerungen und entsprechend Eichen-Hainbuchenwälder oder im Bereich der diluvialen Talbildungen andere feucht-abhängige Waldgesellschaften. Die Böden werden von Süden nach Norden schwächer. Das Osnabrücker Hügelland wird von der Hase in einer teilweise breiten Niederung durchzogen. Osnabrück liegt an der engsten Stelle im Hasetal.

In diesem geologisch, topographisch, edaphisch und vegetationskundlich äußerst vielgestaltigen Raum ist auch die landschaftliche Ausstattung überaus differenziert. Der Waldanteil beträgt hier 25 %. Das liegt unter dem Bundesdurchschnitt, aber über dem Bewaldungsanteil von Niedersachsen mit 19 %. Zusammenhängende größere Bestände sind nur entlang der Mittelgebirgsausläufer zu finden. Sonst aber ist der Gesamtraum, eigentlich nur mit Ausnahme der Haseniederung, außerordentlich stark mit mehr oder weniger großen Waldstücken durchgliedert. Landschaftlich und für die Erholung ist das sehr vorteilhaft. Es handelt sich überwiegend um Privatwald, also Bauernwald. Auch wo geschlossener Waldflächen vorherrschen, ist er stark parzelliert.

Beim Wald tun sich im Blick auf die Erholung im Umland Osnabrück einige Probleme auf, die gerade wegen ihrer landschaftspflegerischen Bedeutung hier ausgeführt werden sollen. Nur im Stadtgebiet von Osnabrück ist eine Umwandlung von Wald in Acker oder Grünland nach der hier geltenden Landschaftsschutzverordnung untersagt. Außerhalb des Stadtgebietes gilt die Landschaftsschutzverordnung, die für den Naturpark erlassen worden ist. Eine Waldumwandlung ist dort nicht eingeschränkt. Das ist außerordentlich bedauerlich, und es mehren sich in der letzten Zeit Fälle, wo Wald ersatzlos gerodet wird. Neuaufforstungen spielen demgegenüber so gut wie keine Rolle. Es ist gar keine Frage, daß durch Waldrodungen der Reiz der Erholungslandschaft wesentlich gemindert wird, ganz abgesehen von den problematischen Folgen für das Kleinklima, den Bodenschutz und auch den Wasserhaushalt. Die vielen kleinen Waldstücke, Gehölzstreifen und Wallhecken prägen die ganz typische Erscheinungsform des Osnabrücker Hügellandes und machen die Anziehungskraft und den Reiz dieses Raumes aus. Hier liegt ein echtes landschaftspflegerisches Problem, das eine Lösung braucht.

Die landschaftspflegerischen Überlegungen gehen noch weiter. Wald ist ja erholungsmäßig durchaus nicht einheitlich zu werten: Die zunehmende Umwandlung bislang sicherlich ertragsmäßig problematischer Laubmischwälder in einförmige Fichten- und Kiefernforste ist nicht nur landschaftspflegerisch bedenklich, sondern in erster Linie der Erholungseignung abträglich. Hier steht der Landschaftspfleger vor unüberwindlichen Hindernissen. Es gibt keine Wirtschaftsbeschränkungen für den Forstbetrieb in erholungsmäßig wichtigen Räumen. Gerade hier wünscht man den Wald naturhaft und erlebnisreich.



Abb. 1 Osnabrücker Hütte (2040 m) mit Blick gegen Anstieg talauswärts

Aufnahme: Frank Mauersberger, Osnabrück



Abb. 2 Osnabrücker Hütte (2040 m) mit Hochalm Spitze (3360 m)

Aufnahme: Frank Mauersberger, Osnabrück



Abb. 3 Naturschutzgebiet am Dümmer — Hunteausfluß — 35 km nördlich Osnabrück
— Besonderer Schutz gilt der Vogelwelt, die hier in über 100 Arten brüdet. —

Aufnahme: Gust. Klamma, Wersen-Büren

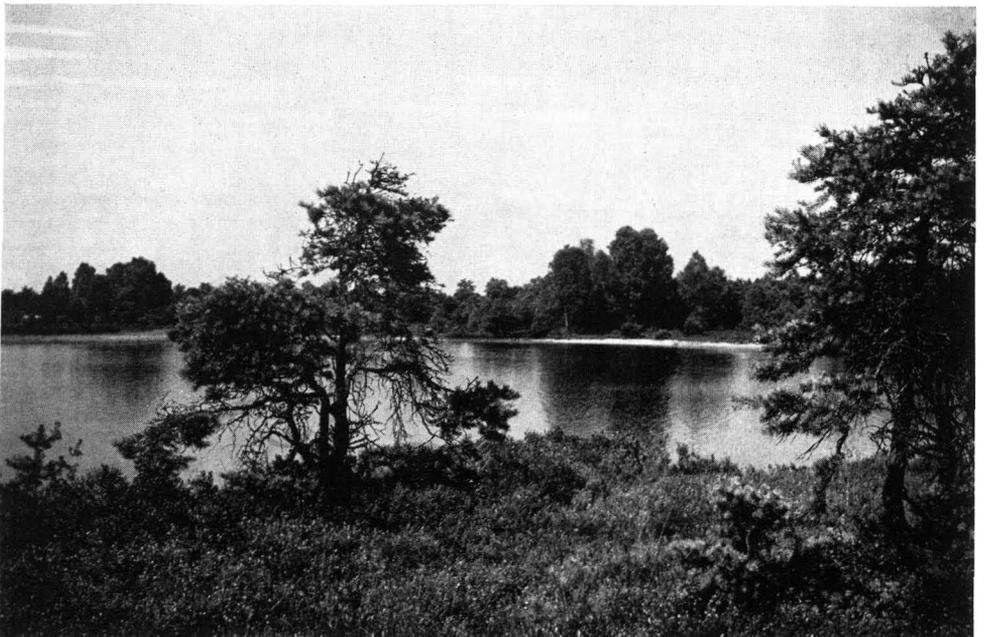


Abb. 4 Naturschutzgebiet Heiliges Meer — Erdfallsee — 40 km westlich Osnabrück

Aufnahme: G. Hellmund, Landesmuseum für Naturkunde, Münster



Abb. 5 Himbergen, Bauerschaft
am Stockumer Berg, 131 m
(Teutoburger Wald)
— 15 km südöstlich Osnabrück

Aufnahme: Adolf Goldbecker, Osnabrück



Abb. 6 Naturschutzgebiet Haselünner Kuhweide — 60 km nordwestlich Osnabrück

Aufnahme: Kreisbildstelle Aschendorf/Hümmling



Abb. 7 Schürfloch am Silberberg 10 km südwestlich von Osnabrück

Aufnahme:
Frank Mauersberger,
Osnabrück

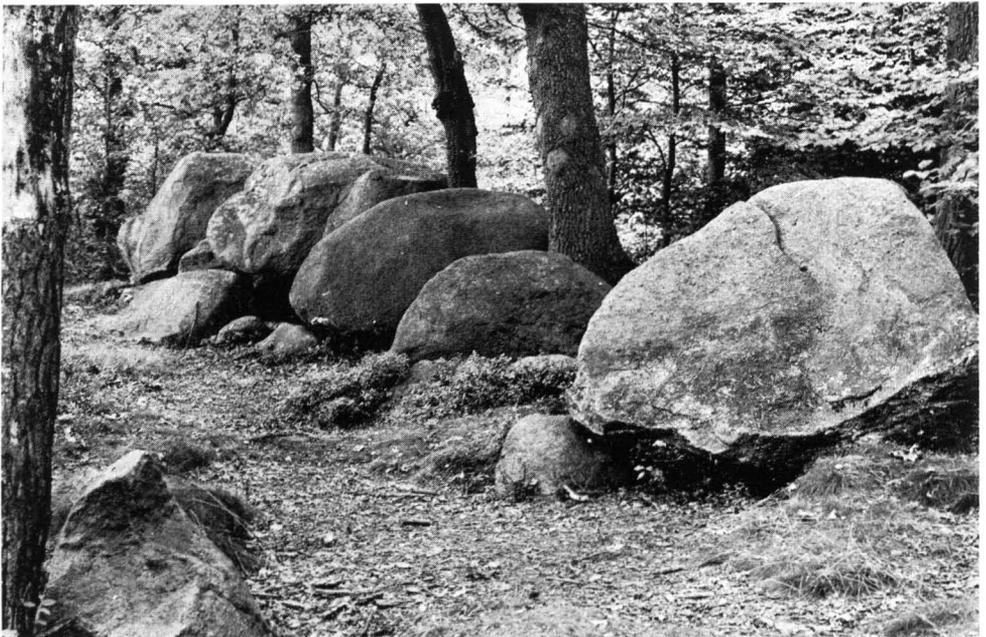


Abb. 8 Urgeschichtliches Großsteingrab im Giersfeld bei Üffeln — 25 nordwestlich Osnabrück

Aufnahme: Adolf Goldbecker, Osnabrück



Abb. 9 Fachwerkhäuser in Bad Essen am Wiehengebirge —
25 km östlich von Osnabrück

Aufnahme: Kurverwaltung Bad Essen (Fotoatelier Dorscheid)



Abb. 10 Gagel (*Myrica gale*); $\frac{1}{3}$ nat. Gr.



Abb. 11 Moorlilie (*Narthecium ossifragum*);
 $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Aufnahmen: Abb. 10 und 11 Dr. Georg Eberle, Wetzlar



Abb. 12 Lobelie (*Lobelia dortmanna*);
 $\frac{1}{2}$ nat. Gr.



Abb. 13 Sumpf-Hartheu (*Hypericum elodes*);
 $\frac{1}{2}$ nat. Gr.



Abb. 14 Fliegenorchis (*Ophrys insectifera*);
 $\frac{1}{1}$ nat. Gr.

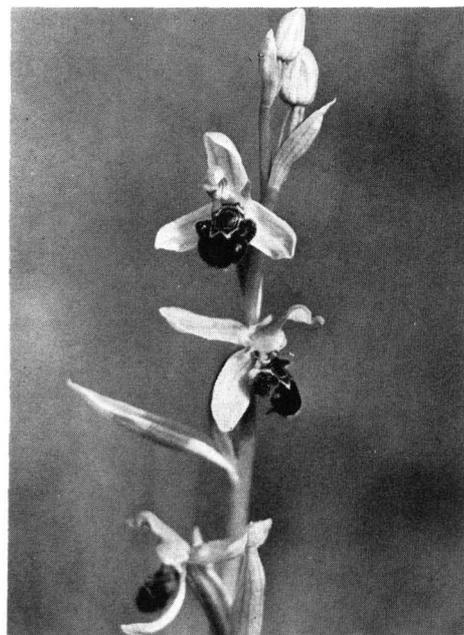


Abb. 15 Bienenorichs (*Ophrys apifera*);
 $\frac{1}{1}$ nat. Gr.

Aufnahmen: Abb. 12 bis 15 Dr. Georg Eberle, Wetzlar

Die agrarische Situation des Osnabrücker Raumes darf, zumindest was die landschaftspflegerische Problemstellung anbelangt, als hinreichend befriedigend angesehen werden. Es gibt keine Sozialbrache, wie sie sonst im Umkreis von Ballungsräumen anzutreffen ist und dann das Landschaftsbild belastet. Es gibt auch im näheren Bereich keine Flurbereinigungsverfahren, die die gewachsene landschaftliche Vielgestaltigkeit zugunsten der Großflächenwirtschaft stören wird. Im Süden und bes. im Norden der Mittelgebirgsausläufer sieht das anders aus. Von dem vielgliedrigen Wechsel von Heide, Moorflächen und Altsiedlungsraum ist heute im Erscheinungsbild der Landschaft kaum noch etwas zu spüren. Es sind durch die Flurbereinigung weiträumig einförmige Traktorenlandschaften entstanden. Landschaftspflegerisches Bemühen um die ökologisch ausgewogene und auch schöne Kulturlandschaft tritt leider dabei in den Hintergrund.

Dieser Vorwurf muß auch der Wasserwirtschaft gemacht werden. Kanalartiger Ausbau der Bäche ist die Regel. Wasserläufe mit begleitenden, naturhaft-reichen Gehölzbeständen sind selten geworden. Selten sind auch Neupflanzungen an ausgebauten Wasserläufen. Das ist bedauerlich, nicht nur weil Gehölze am Wasser landschaftsbiologische Funktionen zu erfüllen haben, sondern auch weil damit die Landschaft um einen Erholungsreiz ärmer wird. Das Programm, durchlaufende Wanderwege entlang der größeren Wasserläufe z. B. der Düte oder der Hase anzulegen, steht ganz am Anfang. Zu seiner Realisierung bedarf es nicht nur organisatorischer und grundbesitzlicher Veränderungen, sondern auch einer naturgemäßen Behandlung der Wasserläufe selber.

Die Waldflächen bilden das Rückgrat des Naturparks Nördlicher Teutoburger-Wald-Wiehengebirge. Es ist ein flächenmäßig ziemlich ausgedehnter Naturpark; er reicht bis in die Stadt Osnabrück hinein, geht nach Osten über die Weser und nach Norden bis ins Bersenbrücker Land: ein langgestrecktes, durch Wiehengebirge und Teutoburgerwald zweiachsiges Gebilde. Er erstreckt sich über zwei Bundesländer und eine Reihe von Landkreisen. Die Einrichtung und der Ausbau des Naturparkes wird von einem Verein betrieben.

Die gesamtplanerische Konzeption sieht für diesen Naturpark Schwerpunkte im Bereich der Kurzzeiterholung, besonders der Wochenenderholung vor. Zwar sind auch die Voraussetzungen für eine Ferienerholung vorhanden und an einigen Orten kommt auch ein stärkerer Urlaubsverkehr in Gang, zumal in den kleineren aufstrebenden Badeorten. Doch ist klimatisch und in der Enge der Gesamtbesiedlung insbesondere die Zweckbestimmung und Ausnutzung des Naturparks als Wochenendziel für das Ruhrgebiet, die naheliegenden Ballungsräume (Münster, Bielefeld, Herford) und auch Holland anzunehmen.

Für diesen Naturpark liegen Entwicklungsplanungen vor. Es soll auf sie hier nicht näher eingegangen werden. In den letzten Jahren sind Wanderwege ausgebaut und instandgesetzt worden, Parkplätze angelegt, Aussichtstürme errichtet, Lehrpfade ausgewiesen und eine ganze Reihe anderer Maßnahmen zur Förderung des Erholungsverkehrs durchgeführt worden. Auch die landesplanerische Berücksichtigung des Naturparks bei der Ortsentwicklung, dem Straßenbau, der Ansiedlung von Gewerbe, Wochenendhausgebieten, Campingplätzen und anderen Erholungseinrichtungen ist erfreulicherweise recht

weit gediehen und wird zielstrebig auch unter landespflegerischen Gesichtspunkten weiter verfolgt.

Was allerdings landschaftspflegerische Einzelmaßnahmen anbelangt, so ist leider verhältnismäßig wenig geschehen. Steinbruchbetriebe, Sand- und Kiesunternehmen und Müllkippen bilden an manchen Stellen eine spürbare Belastung der Landschaft, und es sieht nicht so aus, als könne man diesen Landschaftsschäden mit den im Augenblick gegebenen Möglichkeiten entgegenwirken.

Auch hier gibt es Planungen, insbesondere kommerzieller Art, die die Errichtung von Wochenendhausgebieten und Campingplätzen an künstlichen Wasserflächen zum Ziel haben.

Für den sogenannten Attersee, eine Autobahnseitenentnahme an der Hansalinie, ist seit Jahren schon ein derartiger Ausbau vorgesehen. Weitgehend fertiggestellt sind Erholungseinrichtungen um den Sonnensee in Bissendorf. Eine landschaftliche Sanierung tritt bei der Ausnützung der künstlichen Wasserflächen meist zurück.

Bei den Steinbruchbetrieben ist die Situation noch schwieriger. Nur in Ausnahmefällen kommt es zur planvollen Begrünung von Abraumhalden oder zu anderen landschaftspflegerischen Maßnahmen. Auch am Piesberg, dem imponierend mächtigen Steinbruch im Norden Osnabrücks, sind die Schonung des Landschaftsbildes oder ein landschaftlicher Wiederaufbau bisher nicht berücksichtigt worden.

Die Naturparkflächen des Stadtumlandes sind die Naherholungsbereiche für die Osnabrücker Stadtbevölkerung. Es wird viel gewandert in Osnabrück. Während des Sommerhalbjahres vergeht selten eine Woche, in der nicht in der Zeitung eine Notiz oder gar ein Bild erscheint, daß wieder eine Wandergruppe das Wittekindabzeichen des Wiehengebirgsvereines erhält, weil sie in drei oder vier Tagesmärschen den Wittekindsweg, den Wiehengebirgs-Kammweg von der Porta Westfalica bis Osnabrück gewandert ist. Über den Teutoburger Wald verläuft der Hermannsweg.

Natürlich ist der Naherholungsbereich auch mit Attraktionen und Anziehungspunkten Gaststätten usw. seit altersher ausgestattet. Am Stadtrand und weiter entfernt liegt ein Kranz von Gaststätten ganz unerschiedlichen Charakters. Das Spektrum reicht vom modernen Flugplatzrestaurant bis zur ländlichen Idylle von „Knollmeyers Mühle“. Ein Mangel ist hier nicht zu vermerken.

Im Nahbereich Osnabrücks, flußläufig von der City über den Westerberg erreichbar, liegt das „Heger Holz“ der einzige noch erhaltene Genossenschaftsbesitz aus nicht aufgeteilter Allmende. Dieser 80 ha große Wald wird von der Heger-Laischaft für die Erholungsnützung bewirtschaftet. Das Laubholz überwiegt. Hier ist man schon in der freien Landschaft. Im Westen anschließend entsteht ein See, der „Rubbenbruchsee“, als Schwerpunkt in diesem Naherholungsgebiet. Es erstreckt sich hier eine Niederung mit feuchten Wiesen, die durch jahrelanges Nichtnutzen in einen fast urtümlichen Zustand übergegangen sind: ausgedehnte Schilf- und Großseggenbestände, Bruchwaldflächen, ein reiches und interessantes Vogelleben, eine Reihe seltener Pflanzen. Im Endzustand soll der Rubbenbruchsee ca. 20 ha groß werden. Er erfährt in seinen Erholungsfunktionen eine Dreigliederung: im Norden die laute, unruhige Erholung, der Trubel mit Freibad — Strandbad, Parkflächen, Restaurationen, Ruderbootverleih. Die Mittelzone

erhält die Gelegenheiten ruhiger Erholung: Liegewiesen, Spielflächen, Wandermöglichkeiten. Der Südteil des Gebietes soll schließlich der Natur und der ruhigen Erholung vorbehalten bleiben. Dieses Gebiet soll seine Naturhaftigkeit bewahren, nur die notwendigsten Erschließungswege sind vorgesehen.

Gerade dieser Südteil des Sees ist inzwischen ausgebaut worden. An den flachen Ufern entwickelt sich eine Röhrichtzone, die auf Ansiedlung von Wasservögeln hoffen läßt. Leider stockt der weitere Ausbau, rd. $1\frac{1}{2}$ Million m³ Boden müssen untergebracht werden. Die Unterbrechung des Ausbaus ist bedauerlich, nicht nur für die erholungssuchende Stadtbevölkerung, sondern auch weil nun dieser an sich ruhigere, naturhaftere Teil des Gebietes den ganzen Druck des Erholungsgebietes erhält. Die gesamte Situation ist aber einzigartig. Es wird wohl selten einen Baggersee geben, der sich so harmonisch und naturhaft in die reizvolle Umgebung einfügt.

Der Osnabrücker Raum ist landschaftlich und erholungsmäßig außerordentlich vielgestaltig und reizvoll. Alle landschaftspflegerischen Bemühungen werden daraufhin wirken müssen, daß dieses Charakteristikum erhalten bleibt, daß diese reiche landschaftliche Gliederung bei der agrarischen und baulichen Weiterentwicklung des Raumes nicht verloren geht, und daß Landschaftsschäden bei der Raumnutzung von vornherein vermieden oder sofort ausgeglichen werden. Die landschaftliche Vielfalt gilt es zu erhalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -
Tiere](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [38_1973](#)

Autor(en)/Author(s): Peucker Harmut

Artikel/Article: [Landschaftspflege und Erholungsplanung im Raum Osnabrück 99-
103](#)